



Foto: Tsigrakis

Wirtschaftskrise und Flüchtlinge

Große Herausforderungen für die Griechisch-Evangelische Kirche

von Dorothee Vakalis

Sie ist eine kleine Kirche, die Griechisch-Evangelische Kirche, die dem Reformierten Weltbund angehört. Doch im Schatten der Griechisch-Orthodoxen Kirche hat sie ihre Stimme immer wieder für die Anderen erhoben. Maßgeblich war sie auch an der Änderung des Kirchengesetzes beteiligt, das im Oktober 2014 vom Parlament verabschiedet wurde und die rechtliche Situation religiöser Minderheiten verbessert.

Offen für alle

„Unsere Kirche hat 30 Gemeinden mit 5 000 Mitgliedern“, berichtet Pastor Meletios Meletiadis. Der 55-jährige Leiter der Gemeinde Volos ist seit 2002 der Moderator der Griechisch-Evangelischen Kirche. Er hat viel zu ihrer Öffnung und Entwicklung beigetragen. Die evangelischen Gemeinden, die zum großen Teil nach 1922 von Flüchtlingen aus Kleinasien gegründet worden waren, lebten viele Jahrzehnte verschlossen und pflegten eine Minderheitenmentalität. „Es war ein Kampf, den Gemeinden deutlich zu machen, dass beispielsweise auch Albaner und Georgier zu uns gehören, dass wir mit den Kommunen und Institutionen zusammenarbeiten müssen“, sagt Meletiadis. Zugleich hat sich seit den 1990er Jahren auch das monokulturelle Klima in Griechenland gewandelt. Unter Erzbischof Hieronymus wurde der überwiegend nationalistische und konservative Geist in der orthodoxen Kirche zurückgedrängt und es ist eine bunte Vielstimmigkeit entstanden.

Solidarität

Ein Ausdruck des ökumenischen Miteinanders ist ein Projekt der evangelischen Gemeinde in Volos. Meletiadis Gemeinde unterstützt die Orthodoxe Metropole, die täglich 2 500 Menschen mit Essen versorgt. „Aus eigener Kraft sind wir dazu nicht in der Lage, aber wir können mithelfen: Wir bringen ihnen Lebensmittel.“ Schon lange kommen nicht mehr nur Menschen vom Rande der Gesellschaft, um dieses Angebot wahrzunehmen. Die ökonomische Krise Griechenlands hat die Mittelschicht des Landes schwer getroffen. „Wir spüren das

auch unter unseren Mitgliedern. Erst vor Kurzem haben wir in Volos eine junge Familie verabschiedet, die mit ihren vier Kindern nach Schweden gegangen ist. In den letzten zwei Jahren haben wir so 30 Mitglieder verloren. Sie fehlen uns bei unserer Arbeit.“ Meletiadis spricht nicht vom Kapitalismus und von einem ungerechten Wirtschaftssystem, auch nicht von deutscher Verantwortung für die Politik der EU. Solidarität ist für ihn das Schlüsselwort. Es deprimiert ihn zu sehen, wie Handwerker, Angestellte, Geschäftsleute, Bauunternehmer und Architekten mit einem Mal mit hohen Schulden dastehen: „Sie sind nicht mehr versichert, können ihr tägliches Essen nicht mehr selbst bezahlen, stehen an bei den vielen Armenspeisungen im Land.“ Die Griechisch-Evangelische Gemeinde in Thessaloniki mit rund 400 Mitgliedern betreibt – bereits seit 30 Jahren – im Stadtzentrum einen Treffpunkt. Neben einer warmen Mahlzeit gibt es hier auch Seelsorge, und die Menschen können duschen und ihre Wäsche waschen. Wahrgenommen wird das Angebot vor allem von Obdachlosen und Menschen ohne Arbeit. Die Krise macht sich auch hier bemerkbar: Sofia Samakovli, die gute Seele im großen Mitarbeiterkreis, macht sich Sorgen wegen der laufenden Kosten. „Wir benötigen 7 000 Euro monatlich, aber in der letzten Zeit haben die Spenden unserer Leute nachgelassen, wegen der Kapitalkontrollen, der Kürzung von Renten und Gehältern. Jeden Monat haben wir ein Defizit von 2 000 Euro.“

Flüchtlinge in Griechenland

Dramatisch ist auch die Lage der Flüchtlinge aus Afghanistan, dem Irak, aus Afrika und nun vor allem aus Syrien. Sie erhalten keine Grundversorgung, keine Arbeit und warten jahrelang auf ihre Papiere. In den letzten Monaten hat sich der Strom der Flüchtlinge gegenüber 2014 verzehnfacht. Und alle wollen weiter. Die Gemeinde von Katerini hat bereits im letzten Winter Hilfsgüter nach Idomeni an die Grenze zu Mazedonien (ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien) gebracht: zu den Flüchtlingen, die unbemerkt von der europäischen Öffentlichkeit im Freien kampierten, um über die damals noch geschlos-

sene Grenze zu gelangen. Im Sommer hat sich in Thessaloniki ein Netzwerk zur Flüchtlingshilfe in Idomeni gegründet, das die Maßnahmen der evangelischen Gemeinden untereinander sowie mit anderen Solidaritätsgruppen koordiniert. Alle hoffen, dass die EU vor dem Einbruch des Winters Wege findet, den Flüchtlingen Visa für eine legale Weiterreise auszustellen.

Roma

Auch die ohnehin problematische Situation der Roma hat sich durch die Krise verschärft. Viele sind fliegende Händler und haben nun ihre Kunden verloren. Sie haben kein regelmäßiges Einkommen und keine Sozialversicherung. Ihre Kinder erhalten kaum Bildung, da sie nicht regelmäßig zur Schule gehen. Gerade hier versuchen evangelische Gemeinden zu helfen. Meletiadis berichtet: „Unsere Gemeinden in Thessaloniki (Perea), Katerin, Tyrnavos und Karditsa arbeiten mit Romafamilien in ihren Siedlungen, die auch Mitglieder unserer Kirche sind. Das ist keine einfache Arbeit, weil wir nicht immer über die notwendigen Räume verfügen und pädagogische Fachkräfte bräuchten. Aber die Gemeindeglieder sind hier sehr engagiert.“

Ehrenamt und Ökumene

Die Diakonie in den evangelischen Gemeinden in Griechenland wird von vielen Ehrenamtlichen getragen. Eine professionelle und unabhängige Diakonie, die mit dem Staat kooperiert wie in Deutschland, gibt es in Griechenland nicht. Das hat auch gewisse Vorteile: Die Gemeinden selbst sind herausgefordert, tätig zu werden. Der direkte Kontakt mit Notleidenden verändert das Leben der Gemeinden und ihrer Mitglieder. Über die Diakonie sind die Kooperationen mit anderen Flüchtlings-



Schon am frühen Morgen warten die ersten Menschen vor dem Treffpunkt der Griechisch-Evangelischen Gemeinde in Thessaloniki.

organisationen oder auch mit der orthodoxen Kirche wie mit der Metropole in Volos möglich geworden. Tätige Liebe lässt Ökumene und Zusammenarbeit auch dort gedeihen, wo inhaltliche oder kulturelle Unterschiede bisher noch trennen.



BEISPIELE FÜR DIAKONISCHE ANGEBOTE GRIECHISCH- EVANGELISCHER GEMEINDEN

Athen: Suppenküche, ärztliche Betreuung, Lebensmittelpakete, Waschgelegenheiten. Kosten pro Monat rund 3 700 Euro (incl. Mieten und Betriebskosten wie Wasser, Strom).

Katerini: Lebensmittel- und Kleiderhilfe sowie Wasser für Flüchtlinge an der griechisch-mazedonischen Grenze. Kosten pro Monat rund 300 Euro.

Nikea: Suppenküche, Lebensmittel- und Kleiderhilfe. Jahresbudget: 4 000 Euro.

Milotochos: Lebensmittelpakete für bedürftige Familien. Kosten pro Monat 600 Euro. Ein Lebensmittelpaket kostet 15 Euro.

Volos: mobile Zahnarztpraxis für Romakinder. Kosten pro Besuch in einer Romasiedlung (für Material und Benzin, der Zahnarzt arbeitet ehrenamtlich): 500 Euro.

Die sozialdiakonischen Angebote der evangelischen Gemeinden in Griechenland sind zurzeit dringend auf Spenden angewiesen. Pastor Meletios Meletiadis: „Wir brauchen Hilfe, um den Menschen in diesen schweren Zeiten beizustehen!“

Gerne stellen wir auf Anfrage Kontakte für (Gemeinde-) Partnerschaften her oder nehmen Spenden entgegen.

Spendenkonto:

**KD-Bank – LKG Sachsen,
IBAN DE42 3506 0190 0000 4499 11,
BIC GENO DE 31 3303 0000 0000 0000 0000
Kennwort: Griechenland**

Auch die **Evangelische Kirche deutscher Sprache in Nord- und Mittelgriechenland mit Sitz in Thessaloniki** unterhält diakonische Angebote wie die Verteilung von Lebensmitteln, einmal wöchentlich einen Mittagstisch und einen „offenen Kleiderschrank“. Pfarrerin Ulrike Weber: „Waren es früher vor allem ältere Menschen, die zu uns kamen, sind es jetzt zunehmend junge Leute, Studenten, ganze Familien. Wir haben uns mit unseren Projekten darauf eingestellt, dass die Bedürftigkeit zunehmen wird.“

Eine Gemeindegruppe unterhält die Kreativstube NAOMI für Asylbewerberinnen und ihre Familien. In den letzten Monaten hat sich die Arbeit auch auf Nothilfen für syrische Flüchtlinge an der Grenze ausgeweitet.